

# Das Ende einer uneigennützigigen Ära

Nach 31 Jahren tritt Rainer Leipnitz als Chef der TSG Markkleeberg ab.

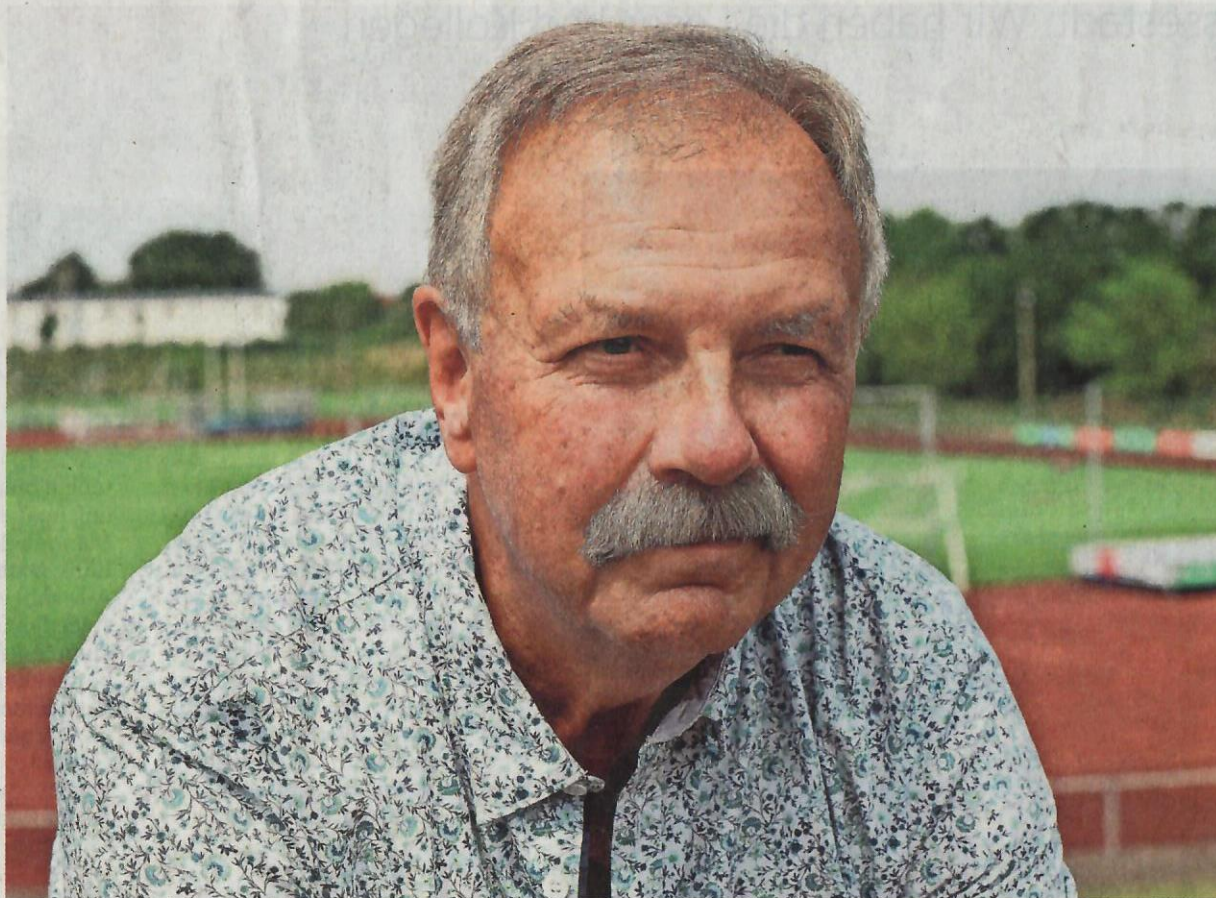
Von Rainer Küster

**Markkleeberg.** Es war das Ende einer Ära, die am Dienstag bei der Jahreshauptversammlung der TSG Markkleeberg formell bestätigt wurde. Rainer Leipnitz, seit 31 Jahren Vereinschef, trat aus Altersgründen nicht noch einmal zur Wahl an. Ganz sicher kein endgültiger Abschied, aber ein bewegender Augenblick, der vor allem von aufrichtiger Würdigung begleitet war. So sprach Henry Graichen, Landrat des Landkreises Leipzig, anerkennend von einem „unbequemen Partner“, was Markkleebergs Oberbürgermeister Karsten Schütze (SPD) zur Feststellung führte: „Was immer die Motivation gewesen sein mag: Eigennutz kann es nicht gewesen sein.“

Die Entwicklung des Vereins seit dessen Gründung am 17. Juli 1990 nötigt vielen Respekt ab. Die TSG Markkleeberg ist heute mit mehr als 1300 Mitgliedern in zwölf Abteilungen der größte Sportverein im Landkreis Leipzig. Daran hat Rainer Leipnitz großen Anteil. Schon in seiner Jugend war er sportbegeistert, spielte bei Medizin Markkleeberg Fußball. Weil sein Trainer meinte, dass er „zu lauffaul“ sei und das Tor schon von einem Jungen namens Siegfried Stötzner besetzt war, landete er schließlich bei den Volleyballern von Chemie Markkleeberg. Dort vertrat er bald die Interessen der Sektion als stellvertretender Vorsitzender.

## Der doppelte Staatsbürger

Als im Zuge der Wiedervereinigung alles auf neue Füße gestellt werden



Rainer Leipnitz blickt auf 31 Jahre als Vereinschef zurück, in denen er sich auch über Markkleeberg hinaus Respekt und Sympathie erworben hat.

FOTO: ANDRE KEMPNER

musste, waren engagierte Kräfte gefragt. Rainer Leipnitz kandidierte für das Amt des Vorsitzenden der neu gegründeten TSG Markkleeberg. „Ich hatte damals gerade einen Job in Hamburg und konnte bei der Wahl gar nicht dabei sein“, erzählt er. Also

bevollmächtigte er Jupp Wiesner, den Chef des befreundeten SC Hemmingen-Westerfeld bei Hannover, ihn bei der Wahl zu vertreten. Mit Wiesner und den Hemminger Sportlern verbinden sich für Leipnitz noch heute zahlreiche Erinnerungen. So sei er im

Mai 1990 eingeladen worden, gemeinsam mit dem SC Hemmingen den französischen Partnerverein in Ivetoit zu besuchen. „Weil ich zu der Zeit noch DDR-Bürger war, hatte ich Bedenken wegen der Einreise nach Frankreich“, blickt Leipnitz zurück.

Kurzerhand sei Wiesner mit ihm zum Bürgermeister gegangen – und ein paar Tage später hatte der Markkleeberger einen westdeutschen Pass. „Da hatte ich dann für fünf Monate eine doppelte Staatsbürgerschaft“, lacht der 71-Jährige.

## Unbequem ja, aber immer fair

Sehr gern erinnert sich Leipnitz auch an die Zeit, als die TSG-Volleyballer nach dem Aufstieg ein Jahr in der 3. Liga spielten. „Die Fahrten zu den Auswärtsspielen in Bayern oder in anderen Gegenden waren kleine gesellschaftliche Ereignisse.“ Auch andere Erfolge machen den studierten Chemieanlagenbauer stolz. Mit Uta Teuber habe der Verein sogar eine Senioren-Welt- und Europameisterin im Kugelstoßen in seinen Reihen.

Über die Zukunft seiner TSG macht sich der Ruheständler, der für die SPD-Fraktion im Markkleeberger Stadtrat sitzt, wenig Sorgen. Sein Amt weiß er bei Thomas Nürnberger in guten Händen. Gedanken macht sich Leipnitz allenfalls über die aktuelle Situation aller Vereine, die sich dem Breitensport verschrieben haben. Er sieht eine Ungleichbehandlung gegenüber dem Profisport. „Die dürfen in vollen Hallen oder Stadien spielen und wir, die wir auch ohne Pandemie höchstens mal 80 Zuschauer haben, dürfen nicht mal vor leeren Rängen antreten“, ärgert er sich.

Ein „unbequemer“, aber fairer Partner ist Rainer Leipnitz geblieben. Das hat ihn den Respekt bei den Markkleeberger eingebracht, den er heute genießen darf.